

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-
jährlich 1,00 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Einzelnenpreis:
Für die kleinstmögliche Ausgabe: 10 Pfg.
Für die kleinstmögliche Ausgabe: 10 Pfg.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags.
Bezugspreis nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottfusa.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottfusa.

Nummer 141

Freitag, den 26. November 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 26. November 1915, von früh 8—12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung der Kleie statt. Verteilungsort: Scheune der Bahnhofrestaurationbesitzerin Frau Guhr. Der Zentner Kleie kostet noch 8,50 Mark, da dieselbe noch zum alten Preise geliefert worden ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Man darf gespannt darauf sein, wie sich England, nachdem ihm unter der Einwirkung unseres Balkanfeldzuges der Schreck um Ägypten und Indien in die Glieder gefahren ist, die weitere Erfüllung seiner Bündnispflichten gegen Frankreich denken wird. Zweifellos wird es mit Truppenbewegungen an die Westfront in Zukunft zum mindesten sparsamer umgehen als bisher. Ja, daß schon England an hervorragender Stelle der Gedanke gekommen ist, die Unterstützung Frankreichs durch Mannschaften überhaupt einzustellen, das hat vor kurzem erst Minister Churchill in höchst eigener Person bewiesen, als er sich in seiner Abschiedsrede vor dem englischen Unterhause damit brüstete, daß er der Regierung ja schon seit Jahr und Tag geraten habe, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Dieser Gedanke scheint nun auch in der englischen Öffentlichkeit auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Denn die „Times“ weist dem neuen Kriegsrat, in dem natürlich England die ausschlaggebende Rolle spielen wird, vor allem die Aufgabe zu, den Anteil der einzelnen Verbündeten an den Kriegslasten zu bemessen. Die „Times“ macht, um nur ja nicht mißverstanden zu werden, in diesem Zusammenhang sogleich darauf aufmerksam, daß England viel zu viel leisten und vor allem schon zu viel Truppen im Felde stehen habe. Es wäre daher sehr leicht denkbar, daß die englische Regierung demnächst Frankreich unter dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns mitteilen werde, sie müsse teils „unter dem Druck der öffentlichen Meinung“, teils um Ägypten und Indien zu verteidigen, von weiteren Truppenbewegungen Abstand nehmen. Und dann würde es voraussichtlich nicht mehr lange dauern, bis die englisch-französische Freundschaft ein unheilbares Loch bekäme. Es wird sich bald zeigen, welchen Lauf die Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen unter den durch unsere Erfolge auf dem Balkan für England herausbeschworenen mißlichen Umständen nehmen wird.

Der Londoner „Labour Leader“ schreibt laut „Frankf. Ztg.“: Das zunehmende Verlangen nach Frieden in Frankreich wird sehr gut durch den Kongreß der Schullehrervereinigung wiedergegeben. Die Sektion de Charente erließ kürzlich ein Manifest, in dem das Werk der Verteidigung Frankreichs und Belgiens zwar hoch hingestellt, am Schluß aber gesagt wurde: Genug des Blutergießens! Auf dem Kongreß wurde deutlich, daß die Delegierten der Pariser Vereinigung für die Fortsetzung des Krieges stimmten, die Provinzialabgeordneten aber zugunsten des Charente-Manifestes. Der Antrag der Pariser Vereinigung wurde abgelehnt. Die Delegierten des Allgemeinen Arbeiterbundes wurden gebeten, dringende Schritte zu unternehmen, um sofort die Arbeitervereinigungen der neutralen und kriegsführenden Nationen aufzufordern, eine Grundlage für den Frieden auszuarbeiten, der das Völkerrecht sichern soll.

Der „A. Z.“ zufolge wird aus Gernowicz gemeldet: In Bessarabien dauert die

Ansammlung der russischen Verstärkungen an. Fortwährend treffen Jäger mit russischer Kavallerie und Infanterie ein. Die stärkste Truppenansammlung findet in der Nähe der Donauhäfen Keni, Jomail und Kilia statt.

Die russische Regierung fordert auf, alle Waffen, die an und hinter der Front gefunden werden, sowohl russisch als feindliche, unverzüglich abzuliefern. Den Findern wird versprochen, daß sie nach dem Kriege gleiche oder ähnliche Fundstücke zurückerhalten werden.

Die „Agenzia Stefani“ gibt einen Artikel des „Giornale d'Italia“ über die Kämpfe an der Front wieder. Es wird in dem Artikel behauptet, daß die österreichischen Heere aus den besten Truppen des Kaiserreiches beständen. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Trotdem würde unsere Armee alle diese Streitkräfte vollkommen überwältigt haben, wenn nicht die unerschöpflichen Hilfsquellen Deutschlands, indem sie dem Feinde Artillerie, Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge ohne Unterbrechung liefern, Österreich ermöglichen hätten, einen so furchtbaren Schutzwall zu schaffen.

Der Wiener Lloyd meldet aus Sofia: Das serbische Heer macht verzeifelte Anstrengungen, wenigstens Teile der Armee, Train und Geschossholmen, auf der Straße Bristina—Ipel zu retten. Bei dem Versuch der Serben, ihre Truppen nach Monastir abzuziehen, wurden sie durch schnelle bulgarische Kavallerieangriffe überfallen und teils gefangen genommen, teils vernichtet. Im Gebiete von Bristina sind die sich nähernden Streitkräfte Herren der strategischen Lage. Die bulgarische Angriffsbewegung auf dem südwestbalkanischen Kriegsschauplatz wird stetig günstiger. Die Bulgaren entziehen dort den Franzosen mehrere wichtige Stützpunkte. Zur Flucht der serbischen Regierung nach Saloniki heißt es im B. Z.: Nehulich wie die belgische Regierung sucht nun auch die serbische ein schützendes Asyl auf. Der Unterschied besteht aber darin, daß die Belgier bei ihren Bundesgenossen in Le Havre ein Asyl gefunden haben, während die serbische Regierung einweilen wenigstens in dem neutralen Griechenland sich niederlassen will. Sollte sie nicht die Absicht haben, sich in Saloniki nach einem anderen Zufluchtsort einzuschiffen, so würde ihr Erscheinen dort für die Griechen eine neue Unbequemlichkeit bedeuten.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach Informationen aus Athen ist die Mission Ritchers vergeblich verlaufen. Man erwartet stündlich das Ultimatum und die Abberufung der Entente-Geandten. In Lemnos sind starke englisch-französische Kräfte versammelt.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfusa, 25. November 1915.

Höchstpreise für Wild. Nachdem die Verhandlungen mit den Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichskanzler Höchstpreise für Wild festgesetzt. Diese betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Decke, Balg von Federn für

das Pfund bei Rot- und Damwild 60 Pfg. bei Rehwild 70 Pfg., bei Wildschweinen 55 Pfg., für das Stück bei Hasen 3,75 Mk. Kaninchen 1 Mk., Fasanenhähnen 2,50 Mk. Fasanenhennen 1,75 Mk. Die Kleinhandelspreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichskanzler folgendermaßen bestimmt: für das Pfund bei Rot- und Damwild 1,40 Mk., bei Rehwild 1,80 Mk. bei Wildschweinen 1,10 Mk., für das Stück bei Hasen mit Fell 5 Mk., ohne Fell 4,50 Mk., bei Kaninchen mit Fell 1,80 Mk. ohne Fell 1,30 Mk., bei Fasanenhähnen 3,50 Mk., bei Fasanenhennen 2,50 Mk.

Delgewinnung aus Bucheckern und Lindenjamen. Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsaussschuß für Oele und Fette schreibt: Mitte Oktober war der Kriegsaussschuß für Oele und Fette mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten, in welchem die dringende und häßliche Bitte an die deutsche Jugend und deren Lehrer erging, Bucheckern und Lindenjamen zu sammeln, damit diese zur Delgewinnung herangezogen werden könnten. In manchen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes hat sich die Bekehrung in anerkennenswerter Weise der Sammlung angenommen und dafür gesorgt, daß die Jugend mit Bebe und Feiß Bucheckern und Lindenjamen sammelte. Der Kriegsaussschuß bzw. die auf den königlich-preussischen Landesratsämtern zu erfahrenden Kommissionäre sind nach wie vor bereit, gesammelte Bucheckern und Lindenjamen in Empfang zu nehmen. Für Bucheckern (Lufttrocken) werden für 100 kg 32—35 Mark und für Lindenjamen (Lufttrocken) für 100 kg 120—140 Mark vergütet. Der Kriegsaussschuß möchte nicht verzeihen, allen denjenigen, die sich in so hervorragender Weise an der Sammlung von Bucheckern und Lindenjamen beteiligt haben, öffentlich Dank auszusprechen.

Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Erläuternde mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenballen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht unlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen eingehalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsteste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder gar noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Stwaige auf dem Verpackungstoff vorhandene ältere Aufschriften und Klebezettel müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Bemerkung von dünnen Pappplatten, schwachen Schachteln, Zigarettenlisten usw. ist zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier, dagegen sind Bordrude für Paketkarten ungeeignet für Paketaufschriften. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche

Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Freivermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Eilpaketen den Vermerk „durch Eilboten“ usw., damit bei einem Verluste der Paketkarte das Paket doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist auch die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn schon der Absender die erforderlichen Marken auf die Paketkarte klebt. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlic zum 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehre noch im Verkehre mit dem Auslande gestattet. Gemeinshaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Nach einer uns von der Ober-Postdirektion zugegangenen Mitteilung kann die Postbeförderung vom Festlande nach den Nordseeinseln Amrum, Föhr, Sylt, Pellworm, Nordstrand und Röm beim Eintritt strengen Frostes meist nur durch Eisboote aufrecht erhalten werden; nach den Inseln Vorkum, Juist, Langeoog, Spideroog und Wangeroog ist sie zeitweise ganz unterbrochen. Da die Pakete unter diesen Umständen oft längere Zeit in den Abgangshäfen des Festlandes lagern müssen, ist die Versendung leicht verderblicher Gegenstände nach den genannten Inseln zur Winterzeit nicht ratsam. Gegen empfiehlt sich eine besonders dauerhafte und wasserdichte Verpackung, da bei der schwierigen Beförderung auf dem Wasserwege die Sendungen zuweilen den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind.

Chemnitz. Wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes hatten sich vor dem hiesigen Landgerichte der Handarbeiter Rob. Richard Schmidt und der Handarbeiter Anton Müller zu verantworten. Durch das Versehen von schlechten Büchern waren die beiden auf den Gedanken gekommen, einen Straßenraub auszuführen. Der Gedanke wurde am 25. September zur Tat. Auf der Staatsstraße zwischen Hartau und Bunthardtshof überfielen sie den Altwarenhändler Hofmann aus Sebnitz und bedrohten ihn, falls er kein Geld nicht herausgeben würde, mit Totschlag und schlugen ihn auch mit einer Ratie auf den Kopf. Sie erreichten dadurch, daß Hofmann ihnen einen Beutel mit 94 Mark aushändigte. Einige Tage nach der Tat konnten diese beiden jugendlichen Räuber verhaftet werden. Unter Anrechnung je eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft wurde Schmidt zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und Müller zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Plaue i. B. In der Maschinenfabrik von Endeselder und Weiß wurde der mit Reparaturarbeiten an einem Treibriemen beschäftigt gewesene 15 Jahre alte Schlosserlehrling Erwin Kolbe aus Reudorf von einer im Gange befindlichen Transmissionswelle erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der bedauernswerte junge Mensch wurde über zugerichtet und mußte, da schwere Brüche beider Arme vorliegen, durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht werden.



Es wird Tag

Der einigen Tagen ging eine Nachricht durch Europa, die viel zu wenig beachtet worden ist: Der Schah von Persien hat mit seinem Volkstaat die Hauptstadt Teheran verlassen, Regierung und Behörden sind nach Isfahan, dem Herrscher zu folgen. Was bedeutet das? Seit langem schon schmachtet Persien unter dem englisch-russischen Druck, der das Land seit dem Abkommen 1907 förmlich mehr in seiner Unabhängigkeit bedroht.

Das russische Abenteuer in der asiatischen Welt offenbar sich hier wieder einmal. Nachdem sich herausgestellt, daß Bäterhans Heere auf dem russisch-afghanischen und ungarischen Boden weder Vorbeeren pflücken noch neue Gebietsgewinne für das Kaiserreich erwecken können, hat sich immer deutlicher gezeigt, daß die russische Diplomatie im Trüben fischen entschlossen war.

Es scheint, auch Persiens Schicksalsstunde hat jetzt geschlagen. Seit Jahrhunderten haben keine Herrscher Krieg mit Russland, seit Jahrhunderten ist das Land ein Zielball der Eifersucht zwischen England, Frankreich und Deutschland gewesen. Die letzten Gegenstände, die heute in selbiger Bundesliebe die Arme einandererschlagen, um Deutschland zu vernichten, sind gerade in Persien immer erbitterte Gegner gewesen.

Noch oft verächtlich die Perser Russland gramvoll, schwer auf dem Lande lastende Hand schüttelten. Es war vergeblich. Wiefern sie Englands Hilfe an, lag England sie aus, ließen sie Russland um Rettung aus englischer Herrschaft, so waren sie dem Kaiserreich tributpflichtig. So kam es, daß das Land verachtet, verarmt, hoffnungslos wurde; so kam es, daß es für Russland nichts bedeutete, als ein Weg zum Weltmeer und von England als eine Station auf dem Wege nach Indien.

zu gewinnen suchten und das Land demoralisierten. Ein Spielball für zwei Großmächte den Stein auf ihren politischen Schachbrett, so dümmerte Persien dahin, reiste es langsam zu einer möglichen Beute für beide Staaten heran. Die Regierung mußte mit ansehen, daß ein Teil nach und nach verloren ging. Sie war ohnmächtig über das Schicksal des Gold der Fremden. Einmal noch leuchtete dem Perser-volke eine Hoffnung, als Russland auf den manövrierischen Schachfeldern zusammenbrach. Aber man hatte sich über das innere Schwergewicht Russlands getäuscht. Jetzt aber ist die goldene Kornwinde des neuen Jahresstages auch für Persien herausgezogen.

Das Londoner Reuter-Bureau meldet über Gernomy'schere Arisierungsgeldnote an der beparabischen Grenze, wo die Russen anstreben mit Munition versehen seien und große Verstärkungen erhalten. Auch aus Bukarest wird gemeldet: Nahe der galizischen Grenze landen bei Wozan und Gernomy'schere wasserläufige Kanäle. Oberrub'schere erschienen österreichisch-ungarische Flieger, um die russische Stellung zu erkunden. Wozan liegt etwa 18 Kilometer nördlich von Gernomy'schere auf österreichischem Boden in unmittelbarer Nähe der rumänischen Grenze und umgibt das Punkte, in dem die Grenzen Rumaniens, Russlands und Österreichs zusammenstoßen.

Der Mittelweg zum Frieden. Lord Ribblesdale kam in der Oberhaus-Sitzung auf die Friedensrede des Lords Courtney zurück. Er sagte, er wolle sich nur dem Saume des Grenzgebietes nähern, das Lord Courtney neulich besprochen habe. Er lehne durchaus den Gedanken ab, daß England ein Frieden auferlegt werde, oder daß Engländer sich in einen Frieden hineinreden lassen könnten; aber er halte es für möglich, einen Mittelweg zu finden, so daß Europa einen Frieden erlebe, der nicht von irgend jemandem direkt aufgezwungen wäre.

Der Wiener Rund' schreibt: Die Tage von Monarchie sind gezählt. Das englisch-französische Expeditionskorps ist selbst bereits schwer gefährdet. Sein linker Flügel hängt in der Luft. Die ganze Stellung ist in der linken Flanke umgangen. Unter diesen verweirten Umständen begreife man den enormen Druck, der von England und Frankreich auf Griechenland ausgeübt wird, damit dies gegen seinen Willen in den Krieg trete.

Der Viererband und Griechenland. Einer Reuter-Nachricht zufolge gibt es Gründe zu der Annahme, daß der Viererband beschlossen habe, eine kräftigere Politik als bisher gegenüber Griechenland anzuwenden. Aus zufälligen Tischgesprächen hörte Magda dann noch heraus, daß er auch ein Finanzier sein müsse. Es war viel von Verleihenangelegenheiten die Rede, der Vater räumte sein „Genie“, er hatte allerhand Unternehmungen gehabt, die ihm glückten, es war fortwährend von Fabrikten, Aktien, Papieren die Rede.

Goldene Schranken.

Wenn sie mit Sigarinen kam, war der gehendsten Spannung, des Aufwandes und der Reinen, gewogen Schätze kein Ende. Aber dieser Auftrag war und blieb ihr der schrecklichste von allen. Sie beremte sich, dem nicht auf irgend eine Weise auszuweichen zu sein. Doch Herr Schling hatte ihr beim Einkernen so einen Liebesbesen, daß die dänischen Grundrät gemaß, daß sie sich nichts dabei gedacht hätte. Dann hätte sie ihn später einmal gebeten, sie davon zu befreien, aber von seinem ausgepöbelten Gesichtsausdruck und seiner halben Verleumdung hatte sich sie verwirren und beschämen lassen.

In Schlingens Hause war große Aufregung. Der älteste Sohn des Hauses, Hugo, wurde erwartet und allerhand Festlichkeiten im großen Saal wurden mit vieler Wichtigkeit geplant und vorbereitet. Selbst Pertha und Dithen waren voll entzückter Erwartung, und durch sie erhielt Magda vieles, was ihr sonst wohl bis zuletzt verborgenen geblieben wäre. Wieder Hugo war so lustig, immer machte er Ankünfte mit einem, und so viel brachte er mit. Er reiste auch immer so weit, so weit. Nach England und Österreich, sogar in Amerika war er schon gewesen.

Der junge Mann in weißem Mannesanzug sprang auf und beugte in vollendeter Grazie das Haupt mit dem labellosen, trüben, dünnen, schwarzen Haar. Dann warf er einen raschen Blick über das erlösende Mädchen und beim Niederlegen flüsterte er seinem Vater zu, laut genug, um am andern Tischende verstanden zu werden: „Nähme dich nicht zu sehr, Liebes Papachen. Die Nacht, die du in die Hände dieser jungen Dame gelegt hast, ist nichts gegen die, die sie selbst.“

„Krieg gegen Deutschland?“ Aus der gesamten Kriegspresse, das heißt also aus der gesamten maßgebenden Presse Italiens, erschallt heute der Ruf: „Krieg gegen Deutschland!“ Es besteht kein Zweifel, daß dieser Ruf von dem englischen Reichschatter Kennel Rodd gemotzt ist, der wie bekannt, die Presse wie „Bizzas“ in der Hand hat. Da nun die „Bizzas“ ihrerseits das Kabinett in der Hand hat, so ist gar nicht abzusehen, was geschehen wird.

Auf der Anklagebank. Die Unruhe und Unsicherheit, die seit der gelehrtenen Verhoffenheit im Westen und der politisch-militärischen Umwälzung auf dem Balkan in den englischen Regierungskreisen ist, tritt grell in den Debatten des Parlaments zutage. Im Ober- und Unterhaus fallen scharfe Worte und die Regierung vernimmt eine Kritik, die sie äußerlich nicht auf milde Beurteilung rechnen lassen kann, wenn sie nicht mit dem Ergebnis ihrer Kriegsbühne vor das Volk treten muß.

Der vierjährige Eisenbahner-revers ist durch eine halbamtliche Erklärung der bayerischen Regierung aufgehoben worden. In Übereinstimmung mit der bundesstaatlichen Konferenz in Weim und ihren Beschlüssen ist man bei dem Grundplan geblieben, daß für das Personal der Reichs-Eisenbahnen der Streit als Kampfmittel verboten ist.

Minister Reikenna hat als Antwort auf eine Frage eines Parlamentariermitleides mitgeteilt, daß England aus dem Reichslohn im Jahre 1914/15 51 025 000 Pfund Steuerling an andere Mächte geliefert hat und daß die Gesamtsumme der nach versprochenen Vorschriften für das laufende Finanzjahr wahrscheinlich 123 Millionen Pfund betragen werde.

Die verlanet, liegt ein Verbot des Ausfuhrministers gegen Vorräte von Ausländern über den Krieg, aber durch zusammenhängende Demen in Rußland. Die neue Verordnung würde sich dem bestehenden Verbot gegen die Benutzung ausländischer Flaggen und die Niederlage ausländischer Nationalhymnen an öffentlichen Orten anschließen, und sie wäre demnach die erste öffentliche Kundgebung der Regierung zu den gegen den Dichter Höpman wegen seiner Deutschfreundlichkeit verübten Spezialstrafen.

Stocholms Tidningen erzählt aus Haparanda, daß demnach eine Konvention zwischen russischen, finnischen und schwedischen Staatsbahnverwaltungen in Helsingfors abgeschlossen wird, um über den Anschlußpunkt der schwedischen und russischen Grenzbahnen am Tornesuffe zu beraten.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien in kürzester Zeit ein neues Balkanbündnis zustande kommen werde. Zu diesem Bündnis habe Rumänien die Anregung gegeben; Bulgarien und Griechenland hätten gern eingewilligt. Die Verhandlungen wurden sofort aufgenommen und dauern zurzeit in Sofia noch fort. Der Bündnisvertrag werde demnach in Sofia unterzeichnet werden.

Politische Rundschau. Deutschland. Der vierjährige Eisenbahner-revers ist durch eine halbamtliche Erklärung der bayerischen Regierung aufgehoben worden.

Minister Reikenna hat als Antwort auf eine Frage eines Parlamentariermitleides mitgeteilt, daß England aus dem Reichslohn im Jahre 1914/15 51 025 000 Pfund Steuerling an andere Mächte geliefert hat.

Die verlanet, liegt ein Verbot des Ausfuhrministers gegen Vorräte von Ausländern über den Krieg, aber durch zusammenhängende Demen in Rußland.

Stocholms Tidningen erzählt aus Haparanda, daß demnach eine Konvention zwischen russischen, finnischen und schwedischen Staatsbahnverwaltungen in Helsingfors abgeschlossen wird.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien in kürzester Zeit ein neues Balkanbündnis zustande kommen werde.

Die verlanet, liegt ein Verbot des Ausfuhrministers gegen Vorräte von Ausländern über den Krieg, aber durch zusammenhängende Demen in Rußland.

Stocholms Tidningen erzählt aus Haparanda, daß demnach eine Konvention zwischen russischen, finnischen und schwedischen Staatsbahnverwaltungen in Helsingfors abgeschlossen wird.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien in kürzester Zeit ein neues Balkanbündnis zustande kommen werde.

Die verlanet, liegt ein Verbot des Ausfuhrministers gegen Vorräte von Ausländern über den Krieg, aber durch zusammenhängende Demen in Rußland.

Stocholms Tidningen erzählt aus Haparanda, daß demnach eine Konvention zwischen russischen, finnischen und schwedischen Staatsbahnverwaltungen in Helsingfors abgeschlossen wird.



Beschlagnahme von Mietobjekten.

Juristische Rechtsberatungen.

So wenig schon der hohe Ausbruch eines Krieges an bestehenden Verträgen etwas zu ändern vermag, desto mehr sind es die Folgen eines längeren Krieges, welche durch ihr Einwirken auf die wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich das Bedürfnis hervorrufen, das bisherige, für Friedenszeiten geschaffene Recht den veränderten Kriegsumständen weis und mehr anzupassen. Aber nicht immer kommt es, auch wo sich Einwirkungen des Krieges bemerkbar machen, zu einer Änderung des bestehenden Rechts durch besondere Kriegsverordnungen. In diesem Falle muß alsdann das allgemeine bürgerliche Recht bei Festlegung der Frage zu Rate gezogen werden, ob und in welcher Weise gewisse Ereignisse der Kriegszeit auf einen bestehenden Vertrag Einfluß haben oder nicht.

Ein Beispiel hierfür bietet die bekannte Metallbeschlagnahmeverordnung der Regierung vom 21. Juli 1915. Durch dieselbe sind eingebaute Abwehrwerke in Häusern und Wohnungen, soweit sie aus Kupfer, Messing oder Nickel bestehen, beschlagnahmt worden. Es gehören dazu Wasserzähler für Kalt- und Warmwasser, Klempnerarbeiten, Geräte von Badewannen, Klosettstiel, Klempner bei Feuerungsanlagen usw.

Die Beschlagnahme dieser Gegenstände greift unmittelbar in das Vertragsverhältnis zwischen Mieter und Vermieter ein. Denn der Vermieter ist nach dem Vertrage verpflichtet, alle vermieteten Gegenstände, also auch diese Abwehrwerke, dem Mieter zum Gebrauch zu überlassen und die Wohnung abzuhalten während der Mietzeit in vertrags- und ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Er muß also auch dem Mieter für den ungehinderten Besitz und Gebrauch einer Warmwasseranlage oder eines Klempnerwerks dergl. bürgen. Andererseits aber liegt die Berechnung der Entlohnung und Einziehung dieser Gegenstände vor. Ein Mieter, der nun etwa den Hauswirt hindern wollte, die Gegenstände aus der Wohnung zu entfernen, würde sich strafbar machen. Es entsteht also die Frage, wie dieser Widerspruch nach dem Mietvertrage zu lösen ist. Nach der Vorchrift des § 599 (Bürgerl. Ges. Buch) ist zwar der Vermieter verpflichtet, die Wohnung nach allen Zubehörsgegenständen während der Mietzeit in dem vertragsmäßigen Zustande zu erhalten, aber diese Verpflichtung reicht nur so weit, als Feuer und Plunder mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es fordern.

In normalen Zeiten würde der Hauswirt allerdings verpflichtet sein, für Klempner, Badewannen usw. zu halten, in normalen Zeiten braucht sich der Mieter die Formnahme dieser Gegenstände nicht gefallen zu lassen, — gegenwärtig sind jedoch die Kriegsumstände bei Auflegung des Vertragsverhältnisses zu berücksichtigen.

Die „Verkehrssitte“ in solchen Zeiten sind eben andere als in Friedenszeiten. In einer Zeit, die von allen Klassen im Interesse des Vaterlandes Opfer verlangt, gebietet es sich auch, daß der Mieter sein persönliches Vertragsrecht hinter das allgemeine vaterländische Interesse zurückstellt und auf etwaige Anwesenheitskosten, wenn irgend möglich, verzichtet. Klempner usw. gehören überdies auch nicht zu denjenigen Gegenständen, die zur ordnungsmäßigen Benutzung einer Wohnung absolut unentbehrlich sind. Man hat ferner zu berücksichtigen, daß dem Vermieter durch die Beschlagnahme der Klempner usw. die völlige Erfüllung des Mietvertrages ohne sein Verschulden unmöglich geworden ist. Die weitere Frage endlich, ob der Vermieter wenigstens Ersatz durch Klempner aus anderem Material zu beschaffen hat, ist aus Billigkeitsrücksichten auch zu verneinen, wenigstens, wenn es sich um kleinere Anlagen handelt, denn Bereitung von Warmwasser ist dem Vermieter auch ohne eingemauerte Klempner, den er sich selbst beschaffen kann, leicht möglich.

Dandelt es sich allerdings um größere Anlagen, bei welchen ein Ersatz darauf dem Vermieter nicht ohne weiteres zugemutet werden kann, weil für ihn dann vielleicht die ganze weitere Benutzung der Wohnung an Wert ver-

liert, so muß vor allem geprüft werden, ob dem Vermieter die Lieferung von Ersatzgeräten möglich ist. Meist wird dies wegen Mangels an Rohmaterial und Arbeitskräften (ebenfalls Folgen des Krieges) nicht der Fall sein. Der Mieter hätte zwar Recht, den Mietvertrag entsprechend zu lösen, aber einmal läßt sich der durch die Beschlagnahme verursachte Mindereinstellen, sodann würde der Mieter in solchem Falle bei den Gerichten kaum viel Erfolg finden. Nur in den wenigen Fällen, in denen dem Vermieter nachgewiesen werden könnte, daß er die Ersatzteile ohne Schwierigkeit zu beschaffen vermöge, sich aber unwillig dessen weigert, könnte vielleicht dem Mieter ein gerichtlicher Schadenersatzanspruch zustehen. Ausschließen ist es also gerade nicht, daß sich aus der Metallbeschlagnahmeverordnung gerichtliche Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter ergeben können.

Von Nah und fern.

Das erste Balkangetreide ist an der tschechisch-böhmischen Grenze eingetroffen. Es wird in Ausing ungeladen und geht dann auf dem

Zu den Kämpfen in Serbien.

Das tschechisch-böhmische Konopitz.



Wasserwege nach Deutschland. Wie es heißt, sollen jetzt täglich große Getreideleistungen vom Balkan eintreffen, besonders Weizen, Hafer und Weizen. Auch große Mengen gedörrter Pflanzen sind nach Deutschland unterwegs.

Polnischer „Abstinenztag“ zum Besten der Kongresspolen. Die in der Rheinprovinz und in Westfalen einwirkenden Polen, deren Zahl in die Hunderttausende geht, veranstalteten eine eigentümliche Sammlung zugunsten der Kämpfenden in Kongresspolen. Am 8. Dezember wird als „Abstinenztag“ erklärt. An diesem Tage dürfen in den von Polen besetzten Distrikten keine geistlichen Getränke verabfolgt werden, und alle Polen verpflichten sich auch zu Hause zu vollständiger Enthaltung. Die so ersparten Summen werden zur Linderung der Not in Polen verwendet werden.

Auf neutralem Boden besetzt. Nicht deutsche und österreichische Truppen, die auf dem Transport durch Finnland starben, wurden mit ruhender Feindlichkeit in der Norderbaltischen Kirche beerdigt. Die Särge wurden von schwedischen Infanteristen durch die Reihen präventiver Gewehre nach der Kirche getragen. Jeder Sarg war geschmückt mit einem Kranz von blaugelben Väners und folgender Aufschrift:

„Fremder, schlumme dich in schwedischer Erde.“ Nach der Trauerfeier wurden die Särge nach dem großen gemeinsamen Grabe getragen, wo die schwedischen, deutschen und österreichischen Fahnen wehten.

Vertrauter russischer Deutschenverleumder. Der Verleger der „Nowoje Wremja“ sowie des „Kendblattes“, Wladimir Wremja, namens Suworin, ist vom Petersburger Kreisgericht wegen Verleumdung der deutschen Kolonisten in Newarzig am der Nema zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte sie beschuldigt, Brandstiftungen verübt und sich der Militärdienstpflicht entzogen zu haben.

Roosevelt an die Front. Die „Londoner Daily News“ melden aus Panama, der ehemalige Präsident Theodore Roosevelt habe der kanadischen Regierung seine Dienste angeboten, um an der Spitze einer Division gegen die Zentralmächte zu kämpfen. Leider wird nicht mitgeteilt, ob man den alten Helden als Oberst eingestellt hat.

Neue drahtlose Ferngespräche. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat der norwegische Ingenieur Fross, Direktor der Radiostation in Stavanger, einen neuen Apparat für

drahtlose Ferngespräche erfunden. Fross hat sich mit der Marconi-Gesellschaft zusammengesetzt. Der Apparat ermöglicht durch Anwendung eines feinen Mikrophons, unabhängig von der Entfernung, drahtlos zu telefonieren. Theoretisch ist die Frage gelöst. Es handelt sich nur darum, die Betriebsfähigkeit zu erreichen.

Die russischen Flüchtlinge in Sibirien. Die Flut der Flüchtlinge hat, nachdem sie das Gouvernament Smolensk bereits mit mehr als hunderttausend Menschen überdeckt hat, nunmehr Sibirien erreicht. Nach Irkutsk meldet das „Moskowskoje Slowo“, daß sich gegenwärtig in Irkutsk allein fünfzehntausend Flüchtlinge aufhalten. Man erwartet dort noch die Ankunft weiterer Flüchtlinge. Die Flüchtlinge sind vollständig ausgehungert. Trotz aller Versöhungen der lokalen Behörden ist es unmöglich, die Schwierigkeiten der Quarantäne und der Versorgung mit Nahrung zu überwinden. Auch der Mangel an Krankenhäusern macht sich sehr fühlbar.

Goldene Worte.

Die Unzufriedenheit mit Stand und Beruf rührt sehr häufig von dem Gefühl ungenügender Leistung oder innerer Trägheit her; man sucht dann lieber die Ursache des Mißmuts an dem äußeren unzufriedenen Gehalt als in der eigenen Natur und entzieht sich dem schweren Kampfe der Selbstüberwindung, indem man die Schuld auf das Schicksal wirft.
Georg Meier.
Durch! Dieß keine Wort ist in manchen gefährlichen Perioden des inneren Lebens von einer fast magischen Wirkung. Es geschieht gleichsam ein Wund, und die edlere Seele ist wieder frei von Lahren und Rechten. Ein solcher Augenblick ist oft entscheidend für das ganze Leben. Also, wenn du dich in etwas gebunden fühlst: Durch!
Wir denken einer, deren junge Flut sich rauschend an die große Zeit gegeben: Millionen Herzen, die im Dank erbeben: Es wuchsen Sieg und Ruhm aus eurem Blut.
H. Krollheimer.

Volkswirtschaftliches.

Freihändler Karstoffverkauf. Über die freihändler Karstoffverkauf hat sich in den Kreisen des Karstoffhandels und der Landwirtschaft die

fort? Bleiben Sie doch noch ein Weibchen liegen, es ist ja Sonntag.“

„Ich — habe eben zu tun,“ sagte Magda verwirrt. „Die Kinder —“

Der alte Seehund lachte gemächlich, so daß es ihn schüttelte.

„Ach, diese Angst!“ sagte er zweideutig. „Die Klagen werden schon ohne Sie fertig. Bleiben Sie nur ruhig sitzen! Wissen Sie, Sie können uns immer noch ein Täschchen frischen Kaffees bereiten. Diesen haben wir unter all den Abfahrgeschwätzen gar nicht richtig gelollet.“

„Ich weiß nicht, ob ich das ordentlich machen werde,“ sagte Magda, als sie an den Anrufsteller ging.

„Soll ich helfen?“ erbot sich Hugo. „Ich kann's auch so halb, vielleicht kommt dabei etwas Gutes heraus.“

Er sprang auf und trat an die glänzende Kaffeemaschine.

„Nein,“ sagte sie energisch, „dann wird es erst recht nicht. Sie müssen wieder fortgehen, sonst geht ich, und Sie bekommen gar nichts.“

„Dummer!“ murmelte Hugo in ununterbrochener Bewunderung. Er lehrt auch gehorchen zurück, und Magda vernahm ein paar unverständlich geklammerte Worte und ein schnaufendes Atmen des Mannes.

„Soll ich es über den Rücken, ihr ganzer Stolz blühte sich auf. Und mit einer tragischen Gebärde wandte sie sich herum.“

„Ich verstehe es nicht, ich werde dem Mädchen klagen,“ sagte sie knoch und klar. Dann

brachte sie wirklich die Klingel und ging einfach hinaus.

„In ihr glühete es vor Empörung, und als sie die Treppe hinunterstie, zitterten ihr die Arme. In ihrem Himmer handelte noch das Mädchen. Sie setzte sich ans offene Fenster und blickte hinaus in die klare, sonnenstimmende Luft. Während lag der Sonnenchein auf dem kalten Asphalt des Hofes.“

Das Weibchen sah ihr in der Ferne, sie sah die Röhre zusammen, um es nicht herauszulassen. Verhüllt kam sie sich vor, von den beiden Männern — wußte sie!

Und sie hatte wünschen können, das Wohlgefallen dieses Menschen zu erregen! Dieses Vielgereizten, Anpruchsvollen, durch Reichtum und Glanz Verwöhnten! Vielleicht hatte er es mit seinem geschickten Blick erkannt und verpackte sie nun mit seinem Vater. Nein, das sollte man ihr nicht antun! Wenn er wirklich so etwas dachte, den Glauben wollte sie ihm nehmen.

„Ja, wie finden Fräulein ihn?“ wogte das Mädchen sich zu erkundigen. „Ist nicht wirklich ein reizender Herr?“

„Ach, ich weiß nicht,“ wehrte Magda ungeduldig ab.

Aber ihre verdorbenen Gedanken wurden bald von ihren Wünschen wieder abgelenkt. Sie mußte mit Versta und Mädchen spazieren gehen. In ihren kostbar gestickten Kleidchen eilten sie der Ergieherin voran in den Treppenhall.

Magda zog sich eben noch ihre Handschuhe an, als ein weißes Pärchen von dransien sie aufschreien ließ. Die lauten Stimmen der

Kinder, die ihr ganz besonders grell vorlaren, kurze Ausschreie einer fremden Stimme und das zwischen das wütende Gekläff von Frau Seehund's Schreihühnchen. Als sie hinauslief, bot sich ihr ein wunderliches Bild.

Borne an der Treppe standen Versta und Dähen, beide, am meisten die Kleine, mit hochgeröteten Gesichtern. Inseits der Wärmestufen, die vom Hochporriere in den allgemeinen Korridor mündeten, erblühte sie eine alte Dame, die im Seitenhügel wohnte, und die sich in wahrhafter Todesangst dem auf sie eindringenden und wie rasend flüchtenden Räderchen zu entziehen strebte.

Das war das erste, was Magda's Blick sofort erfasste. Aber schon im nächsten Moment nahm sie etwas wahr, was ihr Herz erstarren machte.

Sie hörte deutlich ein paar zischende, unheimliche Töne neben sich, und als sie in maßlosem Entsetzen sich herumwandte, sah sie, daß Rätchen mit schwarzfunkelnden Augen und einem ausgeprägten böshafnen Zug im Gesicht den Hund zu immer erneuten Angriffen auf die alte Tante hehrte.

Eine einzige Sekunde stand Magda wie gebannt. Es war ihr, als könne sie so etwas Ungedemütliches kaum fassen. Versta hatte sich etwas zurückgezogen. Was sie auch vorhin in wildem, höchlichen Übermut getan haben mochte, um das hüßliche kleine Tier in Feuer zu bringen, jetzt stand sie mit einem kalten, beobachtenden Gesicht völlig passiv im Hintergrunde.

Schon hingen von dem Kleid der alten Dame Fäden herab. Ihre Knie wurden

immer anguldoller, sie vermochte nicht vor und nicht zurück. Da wußte die entsetzte Abwundung von dem Mädchen. Mit einem einzigen raschen Satz war sie die Treppe hinunter, packte das Tier mit rücksichtslosem Griff in das schmerzhafte Fell des Rückens, hob ihn empor und zog ihm einen kräftigen Hieb mit dem Griff ihres Sonnenstirnes über. Sein Gesicht ging in Quieren und dann in ein langgezogenes Geheul aus. Magda war ihm zur Erde, und mit eingezogenem Schmonz unter fortwährendem Heulen schlich sich der Wüstling zur Seite.

Das alles war so schnell gegangen und hatte so aller Blicke in Anspruch genommen, daß man jetzt erst sah, wie aus der Korridor der Seehundigen Wohnung die Fuchshauer durch den Lärm angelockt, herandringelten.

Da war Frau Seehund, noch mit der Röde des Vorgehens auf den vollen Wangen, da war Hugo und hinter ihnen in respektvoller Entfernung lugten ein paar namenlos neugierige Dienstbotengesichter.

„Was geht denn hier vor?“ fragte Frau Seehund mit ihrer hellen, bescheidenden Stimme. Und dann im Ton äußerster Verwirrung: „Über Fräulein!“

Magda wandte sich herum. Sie empfand weder Furcht noch Reue, es war ihr nicht einmal unangenehm, daß ihre Prinzipalin dazu gekommen war.

„Gestellung folgt.“



Bermischtes.

— Bitte für hungernde Vögel. „Gabe kein Futter, erfriere bald!“ rufen sie uns zu, die lieben Tierchen. Seht nur, wie sie einem in diesen Frosttagen vor den Füßen herumfliegen, daß man sich hüten muß, sie zu treten! Vogelfutter gibt es ja nicht, um sie zu ernähren. Da möchte ich, so schreibt ein Naturfreund, alle Großen und Kleinen wärmstens bitten: Sammelt fleißig alle Krumen, die sonst beim Frühstück-, Vesper- oder Abendtische unbeachtet bleiben und wohl weggeschüttet werden! Bleie Wenige machen ein Vieles. Manches jetzt frerende, hungernde wohl auch verhungerte Vögelchen kann dann gelabt und gerettet werden. Die Vesper möchte ich gebeten haben, ihre Kinder recht oft zu diesem kleinen Liebeswerke aufzufordern.

— Die Frage, wie weit die beabsichtigte Elektrizitätsversorgung Sachsens durch den Staat die Interessen der Gemeinden berühren wird, kann natürlich erst dann vollkommen gelöst werden, wenn über die Absichten der Regierung vollste Klarheit herrscht. Es ist anzunehmen, daß bereits in der nächsten Zeit ausführlichere Mitteilungen von zuständiger Stelle darüber zu erwarten sind. Es ist bereits einmal darauf hingewiesen worden, daß nach den bisher in die Öffentlichkeit gedruckten Plänen der Regierung nicht daran gezweifelt werden kann, daß die Selbstständigkeit der Gemeinde-Elektrizitätswerke unangetastet bleiben wird. Nun hat die in der Öffentlichkeit bekannt gewordene Absicht der Regierung, sich das Recht der alleinigen Abgabe von Elektrizität an Dritte vorzubehalten, vielfach in Gemeindefreien eine mißverständliche Deutung erfahren. Diese Absicht der Regierung kann nach unseren Informationen jedoch nur so gedeutet werden, daß es sich bei der Abgabe von Elektrizität an Dritte nur um andere Gemeinden handeln kann, die für neue Stromleitungen in Frage kommen. Der Besitzstand der Gemeinden soll nach wie vor gewahrt bleiben, d. h. es bleibt ihnen die Stromlieferung an die bisherigen Abnehmer im Gemeindebesitz, an Private sowohl als auch an Industrielle, unbenommen.

B a u e n . Vom hiesigen Schwurgericht wurden die beiden 20 bez. 25 Jahre alten Steinmeyer Alwin Lehmann und Ewald Vogel aus Schönberg bei Cunewalde wegen gemeinschaftlicher vorläufiger Brandstiftung zu je 4 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Mittweida. In der Nacht zum Dienstag hat sich hier ein furchtbares Familiendrama abgepielt. Dem Gasanstaltsarbeiter Köhler war die Frau gestorben, die am Sonnabend beerdigt worden ist. Köhler, der zum Heeresdienst eingezogen ist, hatte zum Begräbnis seiner Frau Urlaub erhalten. Am Dienstag früh wurde er nun mit seinen im Alter von 2 bis 10 Jahren stehenden Kindern erschossen aufgefunden. Köhler und vier seiner Kinder waren tot, das fünfte, der jüngste Sohn Erich, lebte noch. Der Gram über den Tod seiner Frau scheint Köhler zu der schrecklichen Tat veranlaßt zu haben.



Plakate
für
jede Gelegenheit
fertigt schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Rühle
Ottendorf-Okrilla

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner **Volkswannen**

von Mk. 13.— an empfiehlt **Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint in sechster Auflage
MEYERS
HANDLEXIKON
des allgemeinen Wissens
2 Bände in Halbleder geb. zu je 11 Mark
Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede solide Buchhandlung zu beziehen

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Der Guckkasten
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.3.25 durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität
prima Troekenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen empfiehlt äusserst preiswert
Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wir haben einige 100 ebn Alder und Stämme auf Laufniger und Dresdner Revier bei hohem Fuhrlohn sofort anzufahren zu vergeben.

Reflektanten wollen sich melden bei:
August Walther & Söhne
G. m. b. H. Moritzdorf
Abteilung Sägewerk.

Zum
Weihnachts-Versand
empfehlen
Pappkartons
sowie
Holz-Kisten
in verschied. Größen
Hermann Rühle
Buchhandlung

Stube, 2 Kammern
Rüche und Gewölbe mit elektr. Licht, sowie Gartenbenutzung in Großdittmannsdorf, vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

PATENT-BÜRO
KRAEGER
Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig. Civiling. Koch-Specialingen. für Patente, Moderschutz u. Warenzeichen (seit 1905).
DRESDEN A.
Schloßstr. 2. (Eck Altmarkt)

Versandt-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.
Eilt!
Trotz des grossen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit
Gute weiße Schmierseife
Zentner 40 Mk.
Gute gelbe Schmierseife
Zentner 46 Mk.
Versandt gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.
Bargmann,
Kiel, Hohenstaufenring 37.

Ia Kakao
wohlschmeckend
garantiert rein
preiswert im
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Schlacht- und Handelsperde
kauft
Max Wels, Rosschlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

